

Prof. Dr. Alfred Toth

Häresien des Dritten

1. Objekte gehören einer Ontologie der Zerstörbarkeit, Subjekte einer Ontologie der Sterblichkeit an, aber Information gehört einer Ontologie des Verschwindens an. Nach Bense (1969) ist Information an die Entität des Zeichens gebunden, so wie Objekte an die Entität des Atoms und Subjekte an die Entität des Gens gebunden sind.

Objekt: Atom Zerstörung

Subjekt: Gen Sterben

Information: Zeichen Verschwinden.

Nun hat aber die 2-wertige aristotelische Logik gar keinen Platz für eine vermittelnde, dritte Kategorie, eine solche wird vielmehr durch den Satz des Tertium non datur explizit ausgeschlossen. Daraus folgt, daß nur zwischen Objekt und Subjekt, nicht aber zwischen Objekt und Zeichen sowie zwischen Subjekt und Zeichen eine Kontexturgrenze im Sinne Günthers (vgl. Günther 1976-80) verläuft

[Objekt || Subjekt]

[Objekt † Zeichen]

[Subjekt † Zeichen].

Nach Bense überbrückt das Zeichen "die Disjunktion zwischen Welt und Bewußtsein" (1975, S. 16), somit ist aber das Zeichen weder Fisch noch Vogel, d.h. eine Erscheinung, die es im Wirkungsbereich der aristotelischen Logik gar nicht geben kann.

2. Eine ähnliche, die logische Basis-Dyas zerstörende Trias finden wir in der Bibel. Obwohl es am Anfang der Schöpfungsgeschichte heißt

[Gen 1,1](#) Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde;

kommt später die Hölle als dritte Kategorie dazu. Wir haben also wieder drei Dichotomien, nur ist im Gegensatz zu den drei logischen Dichotomien unklar, welche als Basisdichotomien aufzufassen sind, d.h. zwischen welchen Kontexturgrenzen verlaufen und zwischen welchen nicht. Wenigstens nach der Auffassung des Neuen Testamentes haben wir

[Hölle || Himmel]

[Erde † Hölle]

[Erde † Himmel].

Nehmen wir nun aber die logischen Dichotomien dazu, so stellen wir fest: Da Subjekte der Ontologie der Sterblichkeit angehören, gibt es sie nur im Kontexturbereich der Erde, d.h. aber: der Übergang von Subjekten in den Himmel sowie in die Hölle impliziert automatisch einen Kontexturübergang. Da ferner weder Objekte noch Zeichen in die Hölle bzw. in den Himmel wechseln können, bekommen wir die paradoxale Situation

[Hölle || Himmel] = [Hölle || Himmel]

[Erde † Hölle] = [Erde || Hölle]

[Erde † Himmel] = [Erde || Himmel],

d.h. wir haben hier eine KONTEXTURELLE PARADOXIE (die m.W. bisher nicht entdeckt wurde).

3. Obwohl die (christliche) Hölle natürlich im Alten Testament unbekannt ist, ist das kontexturelle Paradox immerhin nicht unbekannt geblieben.

Gen 1,2 die Erde aber war wüst und wirr, Finsternis lag über der Urflut und Gottes Geist schwebte über dem Wasser.

Gen 1,3 Gott sprach: Es werde Licht. Und es wurde Licht.

Gen 1,4 Gott sah, dass das Licht gut war. Gott schied das Licht von der Finsternis

Gen 1,5 und Gott nannte das Licht Tag und die Finsternis nannte er Nacht.

Das aus der Vereinigung der drei logischen und der drei theologischen Dichotomien entstehende kontextuelle Paradox wird also dadurch aufgelöst, daß das Zeichen, das nach logischer Auffassung das Verbotene Dritte ist, nun zum Basisbegriff erhoben wird, denn Gott erzeugt ja die Objekte durch Zeichen. Da die Tiere wie Objekte behandelt werden, kommt die Schöpfung der Subjekte erst mit dem Menschen ins Spiel:

Gen
1,26

Dann sprach Gott: Lasst uns Menschen machen als unser Abbild, uns ähnlich. Sie sollen herrschen über die Fische des Meeres, über die Vögel des Himmels, über das Vieh, über die ganze Erde und über alle Kriechtiere auf dem Land.

Gen
1,27

Gott schuf also den Menschen als sein Abbild; als Abbild Gottes schuf er ihn. Als Mann und Frau schuf er sie.

Das Subjekt ist also eine Kopie dessen, der die Schöpfung vollzieht, d.h. Objekte aus Zeichen schafft, und somit wird das Subjekt mit dem Zeichen identifiziert, um nach der Erhebung des Zeichens zum Basisbegriff nicht wieder in eine verbotene Trias zu verfallen. Wir haben also die neue Basisdichotomie

[(Zeichen = Subjekt) || Objekt].

Unter Berücksichtigung unserer ontologischen Korrespondenztabelle folgt hieraus allerdings nichts weniger als die Suspension des Sterbens, denn durch die Identifizierung von Zeichen und Subjekt wechselt der Mensch aus der Ontologie des Sterbens in die Ontologie des Verschwindens.

4. Damit sind wir an dem für die theologischen Dichotomien zentralen Punkt angelangt: Die Erde als vermittelnder, dritter Raum und Aufenthaltsort für die Subjekte wird zum Transitraum zwischen den beiden, der Basisdichotomie [Hölle, Himmel] entsprechenden Räumen. Es ist somit nur logisch, daß für die Subjekte, die als Zeichen ja Kopien des Schöpfersubjektes sind, der Aufenthalt auf der Erde zu einem Durchgangsstadium depraviert wird, denn die Erde als vermittelnde, dritte Kategorie fällt ja aus dem 2-wertigen logischen Schema heraus und existiert nach aristotelischer Weltauffassung überhaupt nicht. Diese Idee eines Transit-Korridors (vgl. Toth 2007) finden wir z.B. in Hieronymus Boschs Gemälde "Der Aufgang ins himmlische Paradies" (ca. 1500)



Illustriert wird sie aber auch durch die in der Bibel sowie in der Literatur (z.B. in Joseph Roths "Tarabas") präsente Vorstellung des Menschen als "Gast auf dieser Erde".

Literatur

Bense, Max, Einführung in die informationstheoretische Ästhetik. Reinbek 1969

Bense, Max, Semiotische Prozesse und Systeme. Baden-Baden 1975

Günther, Gotthard, Beiträge zur Grundlegung einer operationsfähigen Dialektik. 3 Bde. Hamburg 1976-80

Toth, Alfred, In Transit. Klagenfurt 2007

5.7.2013